

VKD **KURIER**

Verband der Konferenzdolmetscher
im Bundesverband der
Dolmetscher und Übersetzer



Juni 2025
28. Jahrgang / Nr. 2



Bild: © blackdiamond67/stock.adobe.com

Liebe Mitglieder, wir hoffen, eure Geschäfte laufen gut vor der nahenden Sommer- und Ferienzeit. In dieser Ausgabe erzählen die NWP-Koordinator:innen in einem Interview von ihrem Engagement, und die Regionen berichten von ihren Frühjahrstreffen. Zudem arbeiten wir im Vorstand an verschiedenen Themen, unterstützt von unseren Referaten und AGs. Darüber hinaus passiert aber noch viel mehr. So fand zum Beispiel Mitte Mai eine Fachtagung des BDÜ Landesverbands Bayern statt, bei der es unter

anderem darum ging, wie KI mehr in der Justiz eingesetzt werden kann. Für uns ist unabhängig davon klar, der Faktor Mensch sollte immer an erster Stelle stehen, so wie er unsere Unternehmungen im Verbandsleben immer leitet.

Damit und mit den weiteren Beiträgen wünschen wir euch viel Spaß beim Lesen, vielleicht in einer Konferenzpause, vielleicht zu Hause, vielleicht unterwegs.

Euer Vorstand

S. 10

**WIR VERSTEHEN JETZT
MEHR ALS BAHNHOF**
Auswertung der Plakataktion

S. 20

**HINTERHER IST
MAN SCHLAUER**
Warum sich
Debattieren lohnt

S. 22

**SCHWEISS- UND WUT-
AUSBRÜCHE IN DER KABINE**
Wechseljahre einer
Dolmetscherin

IN DIESER AUSGABE

Impressum	4
-----------------	---

WIR IM VKD

VKD – neue Mitglieder	2
Interview mit Ann-Christin Pitz, Isabel Rauschmaier und Matthias Staudacher – NWP-Koordinationsteam	3
Die Regionalgruppen West II und Süd I schwingen in Heidelberg gemeinsam das Tanzbein	6
Ausflug der Regionalgruppe West I zum Blackfoot Beach in Köln	8
Neues Format „Copiloten-Programm“ ergänzt Seminarreihe VKD Business Camps	9
Bericht: Plakataktion des VKD 2025	10

ECHOS AUS DER BERUFSWELT

Jonathan Downie: Do we remember why we started?	12
Dolmetschen = Übersetzen? Wie wichtig ist Sprachmittlung für die Justiz?	14

NEUES AUS DEM NETZ

Dolmetschen und Übersetzen	19
Kultur und Sprache	19
Smile	19

DIES UND DAS

Fünf Gründe für das Debattieren – warum es sich lohnt, einem Debattierverein beizutreten	20
Selbstständig als Dolmetscherin in den Wechseljahren	22
Salatschüssel statt Schmelztiegel – Serientipp aus Japan	24

BILDUNGSHECK

Veranstaltungsverzeichnis	25
---------------------------------	----

VKD – NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder zum 01.04.2025 und gratulieren zum Statuswechsel!

NEUE MITGLIEDER

- Steffen Walter, Falkensee bei Berlin (VKD-Senior)¹
- Farina Biel, Leipzig (VKD-Junior)
- Cordula Didion, Nürnberg (VKD-Junior)
- Julia Hamborg, Köln (VKD-Junior)
- Lisa Marie Katzur, Germersheim (VKD-Junior)
- Mirka Lenz, Frankfurt am Main (VKD-Junior)
- Annette Ramershoven, Berlin (VKD-Junior)
- Éric Savaton, Straßburg (VKD-Junior)

- Laura Schargan, Berlin (VKD-Junior)
- Cornelia Sorgatz, Frankfurt am Main (VKD-Junior)
- Jill Surges, Heidelberg (VKD-Junior)
- Maria Ziesmann, Leipzig (VKD-Junior)

STATUSWECHSEL (VKD-JUNIOR → VKD-SENIOR)

- Leona Hömberg Drovandi, Brüssel
- Viviana Volpe, Frankfurt am Main

¹ Name, beruflicher Wohnsitz, Status

INTERVIEW MIT ANN-CHRISTIN PITZ, ISABEL RAUSCHMAIER UND MATTHIAS STAUDACHER

NWP-Koordinationsteam

Arbeitssprachen und Wohnsitz; Mitglied im VKD seit?

Matthi: Deutsch, Englisch, Schwedisch;
Berlin; Ende 2015

Ann-Christin: Deutsch und Englisch;
Stuttgart, Januar 2013

Isabel: Deutsch, Englisch, Spanisch; Ende 2015

Was hat Dich bewogen, für dieses Amt zu kandidieren?

Matthi: Ich hatte ohnehin schon mit dem Gedanken gespielt, mich für ein Amt im VKD zu bewerben. Ursprünglich hatte ich mal ein anderes Amt im Sinn gehabt. Aber als ich noch Mentor war, hatte ich bei irgendeinem NWP-Treffen wohl mal fallen lassen, dass ich mir das Koordinatorenamt ja auch grundsätzlich gut vorstellen könnte. Und als sich dann abzeichnete, dass einer der Posten frei würde, kam eine meiner jetzigen Kolleginnen auf mich zu und fragte mich, ob ich es mir nicht auch ganz konkret vorstellen könnte. Man muss eben immer aufpassen, was man so sagt. © Aber es ist auch wirklich ein schönes Amt, und ich habe meine Entscheidung nie bereut.

Ann-Christin: Ich hatte mich Anfang 2022 last minute beim damaligen NWP-Team mit der Frage gemeldet, ob sie denn noch Mentor:innen für den neuen Jahrgang bräuchten, weil ich mich gerne wieder aktiver in den Verband einbringen wollte. Daraufhin haben

sie mir ein noch besseres Angebot gemacht, nämlich Teil des Koordinationsteams zu werden, das damals von zwei auf drei Koordinator:innen aufgestockt wurde. Und da musste ich nicht lange überlegen. ©

Isabel: Dass ich Teil des NWP-Teams wurde, habe ich einer wunderbaren Idee von Sandra Götz zu verdanken, die mich Ende 2021 anrief und mich – ehrlich gesagt – mit ihrer Anfrage erstmal ein bisschen überrumpelte. Meine eigene Zeit als Mentee war damals gefühlt noch gar nicht so lange her, und so habe ich erst etwas gezögert, einfach „Ja!“ zu sagen, da ich mir nicht sicher war, ob ich den Tandems und vor allem Mentees denn überhaupt wirklich eine Unterstützung sein könnte. Aber Sandra war sich sicher, dass ich genau zu diesem Punkt meiner Selbstständigkeit – also irgendwo zwischen „gerade die ersten Schritte auf dem Markt wagen“ und „schon eine alte Häsin“ genau richtig sei beim NWP, und so habe ich ihr vertraut und mich auf das Abenteuer eingelassen. Zum Glück!

Wie war der Start ins Amt?

Matthi: Ann-Christin und Isabel haben mir den Start wirklich leicht gemacht und mir alles in Ruhe erklärt und gezeigt. Und ich denke, ich bin so ziemlich schnell reingewachsen.

Bild: © Ann-Christin Pitz



Ann-Christin: Das ist schon ein Weilchen her, aber ich muss zugeben, dass es schon recht viel Arbeit war, sich überall zurechtzufinden und alle Aufgaben auf dem Schirm zu haben. Inzwischen sind wir ein super eingespieltes Team.

Isabel: Mir ging es wie Ann-Christin. Am Anfang war es ganz schön viel. Aber wir haben uns – damals noch zusammen mit Sandra – schnell eingegroovt und hatten von Anfang an auch viel Spaß miteinander.

Was verspricht Du Dir von Deinem Amt?

Matthi: Mittlerweile bin ich ja schon im dritten Jahr dabei. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass das Amt viel Kontakt mit den Mitgliedern mit sich bringen würde, sowohl mit dem Nachwuchs – was natürlich toll ist, wenn man die Entwicklung der Mitgliedschaft so nah begleiten kann – als auch mit erfahrenen Mitgliedern, von denen ich viele besser kennengelernt habe.

Ann-Christin: Ich organisiere gern und wollte wieder ein aktiverer Teil des VKD sein, und das ermöglicht mir dieses Amt natürlich. Außerdem ist es schön, so viele Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und sich auszutauschen. Denn wir Koordinator:innen profitieren ja auch immer ein bisschen von den zahlreichen Gesprächen und Weiterbildungen, das ist schon toll.

Isabel: Was einem das NWP verspricht, ist immer wieder zu erleben, dass man Teil eines größeren Ganzen ist. Dass wir im Verband eine echte Gemeinschaft sind, in der viel Wohlwollen und Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung herrschen, auch wenn wir auf dem Markt vielleicht manchmal in Konkurrenz zueinander stehen. Dieses Gemeinschaftsgefühl und auch die Wertschätzung, die uns regelmäßig von unseren Teilnehmenden entgegengebracht wird, motivieren mich.

Wie sieht Dein Tätigkeitsbereich als NWP-Koordinator:in aus?

Alle: Wir teilen uns die Aufgaben recht gleichmäßig auf bzw. arbeiten gemeinsam daran und rotieren bei unserer Bereitschaft wochenweise. Unsere Aufgaben und der Aufwand variieren im Jahresverlauf stark. Besonders intensiv ist immer die Matching-Phase, wenn die Bewerbungsfrist für den neuen NWP-Jahrgang abgelaufen ist und wir uns daran schicken, geeignete Mentor:innen für unsere potenziellen Mentees zu suchen. Damit gehen sehr viele Mails und Telefonate einher, bis der neue Jahrgang steht. Darüber hinaus organisieren wir zwei Präsenztreffen pro Jahr mit allem Drum und Dran sowie zahlreiche Online-Fortbildungen. Gelegentlich halten wir auch Vorträge für Studierende an den einschlägigen Hochschulen und beantworten laufend Anfragen von Interessent:innen.

Entspricht die Tätigkeit Deinen Vorstellungen?

Matthi: Im Grunde ja, es ist definitiv viel Arbeit, aber das hatte ich auch erwartet. Und die viele Dankbarkeit und Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird, ist es auf jeden Fall wert, diese Zeit zu investieren.

Ann-Christin: Ich hatte vorab nicht so viele Vorstellungen, da ich ja mit der Anfrage, das Amt zu übernehmen, etwas überrumpelt wurde. © Ich glaube, es ist mehr Arbeit, als ich zunächst dachte. Aber ich habe es nicht bereut, und ich würde trotz des Aufwands sagen, dass mir das Amt mehr gibt, als es mir Stress bereitet.

Isabel: Ich dachte, als ich das Amt übernommen habe, dass es vorwiegend um das „Matching“ und die Betreuung der Tandems gehen würde. Tatsächlich sind die meisten Tandems aber, nachdem sie erstmal zueinander gefunden haben, ziemlich Selbstläufer. Was ich etwas unterschätzt hatte, war, was die Orga-

IMPRESSUM

REDAKTIONSSCHLUSS:
05.09.2025

HERAUSGEBER

Verband der Konferenzdolmetscher (VKD) im BDÜ e. V.

Geschäftsstelle:

Bobstraße 22, 50676 Köln

geschaeftsstelle@vkd.bdue.de

REDAKTION UND KOORDINATION

Laura Bischoff, Laura Ehrhard, Andrea Felber, Laura Hahn, Ingrid Körber, Hannah Patalong
kurier@vkd.bdue.de

CHEFREDAKTION

Katerina Nijenhuis

chefredaktion@vkd.bdue.de

GESTALTUNG UND LAYOUT

Thorsten Weddig Grafik & Layout, Essen

Namentlich gekennzeichnete Texte spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder die Position des Verbands wider. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autor:innen verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge aus Platzgründen zu kürzen.

nisation z. B. eines Sommertreffens so alles mit sich bringt. Gleichzeitig hatte ich aber auch unterschätzt, wie viel Dankbarkeit wir von unseren Teilnehmenden und auch vom Verband zurück bekommen und wie sehr mir meine beiden Co-Koordinator:innen ans Herz wachsen würden. Also auch bei mir geht die Gleichung auf jeden Fall auf!

Wie vereinbarst Du diese ehrenamtliche Tätigkeit mit Beruf und Familie?

Matthi: Das kann schon manchmal zur Herausforderung werden. Es gibt Zeiten, zu denen wir alle drei viel um die Ohren haben und trotzdem unsere ehrenamtlichen Aufgaben nicht vernachlässigen können und wollen. Da ist es Gold wert, dass wir den Aufwand auf mehrere Schultern verteilen können.

Ann-Christin: Ich bin nun im vierten Jahr als Koordinatorin dabei und habe zum Glück inzwischen gelernt, dass man NWP-E-Mails oder -Aufgaben, die nicht super dringend sind, auch mal ein paar Tage liegen lassen kann. Das hilft sehr.

Isabel: Job und v. a. Familie gehen immer vor! Da sind wir drei uns auch einig und versuchen uns gegenseitig den Rücken frei zu halten. Meistens klappt das ganz gut.

Wie viel Zeit verwendest Du im Durchschnitt für Deine VKD-Tätigkeiten?

Alle: Jeweils drei bis vier Stunden pro Woche.

Welche waren bisher Deine größten Herausforderungen im Amt?

Matthi: Grundsätzlich ist es nicht so leicht, allen Bedürfnissen aller Beteiligten immer gerecht zu werden. Sich darum zu bemühen, aber auch manchmal aus Kapazitätsgründen „kurzen Prozess“ machen zu müssen, kann schon eine Gratwanderung sein.

Ann-Christin: Ich hatte am Anfang am meisten Respekt davor, vor einer Meute von Kolleg:innen stehen zu müssen und eine Gesprächsrunde oder ein Webinar zu moderieren oder auch den VKD und das NWP an einer Uni vorzustellen. Inzwischen macht mir das am meisten Spaß an meiner Tätigkeit. Ich finde es großartig, wie ich durch mein Amt auch in dieser Hinsicht wachsen und mich weiterentwickeln konnte.

Isabel: Ich bin von Natur aus glaube ich eher introvertiert und fühle mich in kleinen Grüppchen deutlich wohler als in großen. Manchmal „zwingt“ mich mein Amt da schon, über meinen Schatten zu springen und nach so einem JMV- oder Sommertreffen-Wochenende – bei dem wir ja automatisch sehr präsent für alle

sind – bin ich dann, ehrlich gesagt, immer ganz schön platt. Aber ich habe inzwischen gelernt, dass es nicht nur mir so geht und es auch andere Kolleg:innen gibt, die da ähnlich ticken. Das ist schön zu wissen!

Was macht Dir am meisten Spaß am Beruf?

Matthi: Die Abwechslung, der Kontakt mit Menschen, die Herausforderung!

Ann-Christin: Same ☺ ... und das Organisieren von Teams und der Kontakt mit den Kund:innen.

Isabel: Einfach immer wieder etwas Neues zu lernen!

Welches Talent hättest Du gerne?

Matthi: Gaaaanz schnell sprechen, ohne mich zu verhaspeln ☺ – alternativ: Breakdance.

Ann-Christin: Ich würde gern virtuos Klavier spielen können.

Isabel: Mir Namen von Leuten auf Anhieb merken können.

Welches Buch, welcher Film, welcher Künstler zählen zu Deinen Favoriten? Warum?

Matthi: Einer meiner Lieblingsautoren ist Matt Ruff. Er verbindet in seinen Büchern eine Art Science Fiction mit sehr nachvollziehbaren, zutiefst menschlichen Fragen.

Ann-Christin: Ich liebe Bücher, die so ein wohliges, leicht melancholisches Gefühl verbreiten. Eines der besten in dieser Hinsicht ist meiner Meinung nach „Altes Land“ von Dörte Hansen.

Isabel: Trevor Noah. Südafrikanischer Standup-Comedian mit einer echt spannenden Lebensgeschichte. Ich mag seinen Humor und seine Art, Geschichten zu erzählen.

Was ist Deiner Meinung nach die beste Erfindung aller Zeiten?

Matthi: Hm ... die Spülmaschine? ☺

Ann-Christin: Der Kühlschrank.

Isabel: Die Hängematte.



EINS, ZWEI, KICK BALL CHANGE!

Die Regionalgruppen West II und Süd I schwingen in Heidelberg gemeinsam das Tanzbein

„Das Hauptziel jeder Lindy-Hop-Veranstaltung ist es, dir ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, während du vollständig in dem Tanz aufgehst“ (Quelle: Website der SwingStep-Tanzschule). Mit dieser Erwartungshaltung schnallten sich rund 20 VKD-Mitglieder die flotten Tanzsohlen an und machten sich am Samstag, den 15. März aus allen Richtungen der Regionen West II und Süd I kommend auf den Weg zu einem gemeinsamen Regionalgruppentreffen in Heidelberg.

LINDY WHO ...?

Unsere erste Anlaufstelle war die SwingStep-Tanzschule, nur einen kurzen Spaziergang in der Frühlingssonne vom Hauptbahnhof entfernt. Dort wurden wir herzlich von unserer Tanzlehrerin Kris empfangen, die uns im Laufe der nächsten zwei Stunden in die dynamische Welt des Lindy Hop entführen sollte. Kris bringt seit über zehn Jahren Tanzbegeisterten den Lindy Hop näher. Bei ihren Erklärungen entschied sie sich für eine Mischung aus Englisch und Deutsch – wir als Dolmetscher:innen könnten ja damit umgehen, scherzte sie. Der abwechslungsreiche Workshop war sehr praktisch aufgebaut und bot ausreichend Gelegenheit, sich mit ein paar Grundschritten vertraut zu machen, seinen eigenen Rhythmus zur Swing- und Jazz-Musik zu finden und alleine oder mit Tanzpartner:in kurze Choreografien zu üben. Dazwischen unterbrach Kris unsere schwungvollen Übungen immer wieder für die regelmäßigen Partner:innenwechsel und gab uns Input zu einzelnen Schritten sowie der Philosophie oder der Geschichte des Lindy Hop, der seinen Ursprung in den 1920er Jahren in der afroamerikanischen Community New York Citys fand.

Dabei gelang es Kris mit ihrer respektvollen und offenen Art, einen „Safe Space“ für alle zu schaffen,

in dem wir ausprobieren, lernen und improvisieren durften. Während sich einige VKDler:innen bereits von Beginn an gekonnt durch den Raum bewegten, mussten andere erst ihre anfänglichen Hemmungen oder die Suche nach einem strukturierten Vierteltakt ablegen. Am Ende hatten aber alle eins gemeinsam: Das strahlende Lächeln im Gesicht. Bei den schwungvollen Trompetenklängen und den energetischen Bewegungen war es unmöglich, sich nicht von der geballten guten Laune im Raum anstecken zu lassen.

LINDY HOP! KOMMUNIKATION DURCH BEWEGUNGEN STATT DURCH WÖRTE

Der teils strukturierte, teils freie Tanz war aber nicht nur das ideale Mittel, um die letzte Müdigkeit abzulegen und den Körper nach einer langen Arbeitswoche in Schwung zu bringen, sondern es konnten auch einige Lehren aus den Werten des Lindy Hop gezogen werden. Beim Lindy Hop geht es unter anderem darum, einen Raum einzunehmen und seinen eigenen Emotionen und seiner Wahrnehmung der Musik mithilfe der wippenden Bewegungen Ausdruck zu verleihen. Insbesondere beim Tanz mit einem Partner bzw. einer Partnerin besteht die spannende Wechselbeziehung darin, sich selbst auszudrücken und gleichzeitig auf die Schritte und Tanzeinlagen des anderen zu reagieren. Das macht auch die Philosophie des Tanzes aus, die Kris uns näherbrachte: Jede Person darf ihren Raum bekommen, sich so ausdrücken und akzeptiert werden, wie sie ist und sich gerade fühlt.

[Achtung: Der folgende Vergleich hinkt ebenso wie die anfänglichen Versuche der Autorin, einen Charleston aufs Parkett zu legen.]

Der gemeinsame Tanz ist dabei der Zusammenarbeit bei einem Dolmetscheinsatz gar nicht so



unähnlich: Anstelle der Übergabe des Mikrofons haben wir aber auf der Tanzfläche immer wieder neue Schrittfolgen angeboten, auf die der/die Tanzpartner:in dann eingehen und diese weiterentwickeln konnte. Da hilft es natürlich, wenn man schon in der Dolmetschkabine ein eingespieltes Team ist und beispielsweise die Armbewegungen (oder vielsagenden Blicke) der Kollegin zu deuten weiß. Doch auch zum Kennenlernen neuer Kolleg:innen bieten sich die Kicks, die Steps und die freien Improvisationen eines solchen Tanz-Workshops ungemein an.

VON SWING DANCE ZU URBAN VIBES

Nachdem wir dann beinahe all unsere Energie in der Swingstation gelassen hatten, zogen wir weiter in Richtung des Urban Kitchen, um dort beim gemeinsamen Mittagessen wieder Kraft zu tanken. Der Laden wurde im industriell-modernen Stil im Heidelberger Alten Hallenbad errichtet und bietet mit seiner Größe ausreichend Platz für eine ganze Schar an müde getanzten und hungrigen Dolmetscher:innen. Im überdachten Hinterhof des Restaurants, dem sogenannten

Kesselhaus, war eine lange Tafel nur für unsere Gruppe reserviert. Von Burgern über Pizza, Wok-Gerichte, Stullen oder ganz klassische Salatteller: Die bunte Karte bot etwas Passendes für jeden Geschmack. Die ruhige Atmosphäre, der einfallende Sonnenschein und das leckere Essen waren die ideale Umgebung, um sich über die langjährigen oder neu entdeckten Ambitionen in Bezug auf das Tanzen auszutauschen und allerlei Berufliches und Privates zu bereden. So ließen wir einen sehr gelungenen Ausflug gleich zweier Regionalgruppen ausklingen. Ein herzlicher Dank gilt den Regionalreferentinnen der Region West II, Laura Obradors Noguera und Alicia Bueno Belloso, die ihre langjährige Leidenschaft mit uns teilten, sowie den Regionalreferentinnen der Region Süd I, Alba Floris und Lisa Fischinger, die uns gemeinsam diese Freude beschert haben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der Kabine und/oder auf dem Parkett!

Lena Haupt

l.haupt@haupt-konferenzdolmetscherin.de

Sina Elter

info@sina-elter-interpreting.com

Bild: © Lisa Fischinger



SHOWDOWN AM BLACKFOOT BEACH

Am 5. April machte sich eine hochmotivierte Gruppe von Konferenzdolmetscher:innen aus der Region West I zu einem Ausflug an den Blackfoot Beach in Köln auf

Wir hatten Glück mit dem Wetter und trafen uns bei schönstem Sonnenschein am vereinbarten Treffpunkt am Fühlinger See. Das Treffen startete am Bogenschießplatz mit Ausblick aufs Wasser. Dort konnten wir nach einer kurzen Sicherheitseinweisung und einem ersten Probeschießen mit dem Bogen in kleinen Gruppen unsere Treffsicherheit und Konzentration beim Schießen auf die Scheiben beweisen. Und das mit großem Erfolg: Die meisten Treffer landeten auf der Zielscheibe, manche sogar in der Mitte, niemand wurde verletzt. In zwei Runden sammelten wir im Team so viele Punkte wie möglich; danach wurde abgerechnet und mit den anderen Gruppen verglichen. Am Ende wurde das Siegerteam des Tages ermittelt und noch einmal jedes Team für seine Leistung von den anderen beklatscht.



Nach dem sportlichen Teil ging es weiter in einen gemütlichen Biergarten. Das Personal war zwar etwas überfordert mit den Bestellungen der Flammkuchen (gefühlte kam einer pro Viertelstunde, sodass wir nacheinander in Etappen gegessen haben), aber das tat der Stimmung keinen Abbruch. Manch eine:r wagte sich dabei sogar an kulinarische Experimente wie Flammkuchen Kölscher Art mit Blutwurst. Wie immer bei solchen Treffen gab es viele anregende Gespräche und wir konnten uns alle (besser) kennenlernen.

Sonnengebräunt, beflügelt von den vielen Treffern und in bester Laune machten wir uns anschließend wieder auf den Heimweg. Danke, Sophie und Caro, für dieses tolle Event! Wir freuen uns schon auf die Fortsetzung am 28. Juni beim Picknick!

Katja Schulten
info@rede-kunst.com

Bilder: © Katerina Nijerhuis (oben), © Katja Schulten (Mitte); Bildquelle: Katerina Nijerhuis (unten)



BUSINESS CAMPS STÄRKEN UNTERNEHMERISCHE KOMPETENZ

Neues Format „Copiloten-Programm“ ergänzt etablierte Seminarreihe

Dolmetschen, das können wir. Die meisten von uns haben den Beruf studiert und inzwischen einiges an Erfahrung. Unternehmerinnen sind viele von uns dann erst im zweiten Schritt geworden, oft mit einem Sprung ins kalte Wasser: Festanstellungen gibt es jenseits der Behörden und internationalen Organisationen kaum, und die Professionalisierungskurse sind besser als früher, können aber bei weitem nicht alles abdecken, was es für Unternehmertum braucht.

Die VKD Business Camps sind eine dreistufige Fortbildungsreihe des Verbands, die diese Lücke schließt. Sie decken eine breite Palette unternehmerischer Themen ab und sind spezifisch auf Dolmetscherinnen ausgerichtet, da die Begründerin Jacqueline Klemke selbst Konferenzdolmetscherin ist. Dabei richten sie sich explizit an erfahrene Kolleginnen wie Absolventen: Wer schon länger selbständig ist, kann Wissenslücken schließen, bestehende Prozesse auf den Prüfstand stellen und Vertriebs- und Marketingstrategien perfektionieren. Berufsanfänger bekommen über die drei Stufen eine solide Wissensgrundlage für den Aufbau der eigenen Existenz. Ein Vorteil der kompakten Wochenendseminare ist, dass statt vieler einzelner Fortbildungen mit Anreise und Übernachtung viele Themen an einem Termin behandelt werden – das spart Zeit und Geld.

Neben den offiziellen Seminarmodulen bieten die Business Camps immer auch viel Gelegenheit zum seminarübergreifenden Netzwerken und zum Austausch. Die Veranstaltungsorte sind meist auch Rückzugsorte, die Raum für neue Ideen und den nötigen Abstand zum Alltagsgeschäft bieten.

Im Sinne der englischen Redewendung „A rising tide lifts all boats“ profitiert der Berufsstand insgesamt von der Professionalisierung durch die Business Camps und von dem starken Gemeinschaftsgefühl, das die Absolvent:innen in den Verband tragen.

In diesem Jahr werden sowohl Grundlagenseminar Stufe I, das Aufbauseminar Stufe II und auch das Expertenseminar Stufe III angeboten. Zusätzlich bietet Sonja Willner in diesem Jahr ein neues Beratungsformat an, um die Teilnehmenden optimal bei der Umsetzung der Inhalte zu begleiten. Im Anschluss an das Summer Business Camp Stufe I und II sorgt sie mit Einzelgesprächen, Strategien und

einem Halbzeit-Austausch der Teilnehmenden dafür, dass das neu erworbene Wissen im Alltag nicht unter die Räder kommt. Das Copiloten-Programm ist ab sofort buchbar. Es steht übrigens auch allen offen, die an vergangenen Business Camps teilgenommen haben und bei der Umsetzung vom Kurs abgekommen sind.

Sonja Willner

willner@badendolmetscher.de

Katja Sonnen

sonnen@badendolmetscher.de

VKD BUSINESS CAMPS



TERMINE

- **Business Camp (Stufe I)**
18.–21.07.2025, Schützenhof Eitorf
seminare.bdue.de/6564
- **Business Camp (Stufe II)**
19.–21.07.2025, Schützenhof Eitorf
seminare.bdue.de/6565
- **Business Camp (Stufe III)**
11.–14.07.2025, Schützenhof Eitorf
seminare.bdue.de/6574
- **Copiloten-Programm**
ab Anfang August 2025
seminare.bdue.de/6618

INHALTE

- Marketing
- Rentabilität
- Kundenzentrisches Verkaufen
- Verhandlungsführung
- Rechtliche Grundlagen
- Selbstorganisation und Zeitmanagement
- Ausschreibungen
- Einzelcoachings
- Digitalstrategien

BERICHT: PLAKATAKTION DES VKD 2025

Liebe Mitglieder, im nachfolgenden Text wollen wir euch – wie auf der JMV angekündigt – den Umfang sowie die Reichweite der Plakataktion des VKD 2025 transparent vorstellen.

Auch wenn wie besprochen keine weitere Aktion in diesem Umfang stattfinden wird, halten wir es für wichtig, der Mitgliedschaft diese Daten deutlich zur Verfügung zu stellen.

DIE AKTION

Im Vergleich zur vorherigen Aktion aus dem Jahr 2023 wurde das Plakat lediglich durch einen neuen QR-Code ergänzt, um das gewünschte Besuchs-Tracking zu ermöglichen und gleichzeitig die Designkosten für die Aktion möglichst gering zu halten. Der neue QR-Code auf dem Plakat führt zu einer extra vom Webmaster des VKD erstellten Seite, der über uns selbst auch nachverfolgt werden kann. Die QR-Codes auf künftigen

Publikationen und Marketingmaterialien werden ebenfalls aktualisiert und dann auf diese Seite verweisen.

Im Vergleich zu 2023 war es uns vor allem wichtig, in weiteren Städten präsent zu sein. Die Auswahl der Städte wurde dabei einerseits durch Mitglieder des VKD vorgeschlagen, andererseits haben wir uns bemüht, in allen Regionen Deutschlands vertreten zu sein. Primär wollten wir dabei an Bahnhöfen von überregionaler Bedeutung mit ICE-Anschluss und an Bahnhöfen von wirtschaftlich wichtigen Städten präsent sein.

Ein weiteres Kriterium war, auch in München, immerhin Deutschlands drittgrößter Stadt, vertreten sein zu können. Durch die Verschiebung der Aktion vom September in den Januar konnten wir uns auch die Preise für Plakatwerbung am Münchner Hauptbahnhof leisten.

Bildquelle: VKD im BDÜ e. V.

SIE VERSTEHEN NUR BAHNHOF? WIR DOLMETSCHEN FÜR SIE.

Bei brisanten Podiumsdiskussionen,
fachlichen Werksführungen, mitreißenden
Pitches und vielleicht bei Ihrer nächsten
Hauptversammlung?



Spricht für Sie. Weltweit.
vkd.bdue.de

Verband der Konferenzdolmetscher
im Bundesverband der
Dolmetscher und Übersetzer



Zu guter Letzt wollten wir auch einer größtmöglichen Zahl an Mitgliedern die Möglichkeit bieten, das Plakat in Echt zu sehen und damit zu interagieren, weswegen wir uns für eine Laufzeit während der JMV sowie auf eine zusätzliche Präsenz am Bahnhof von Freiburg im Breisgau entschieden haben, obwohl dieser Standort ansonsten nicht auf unserer Prioritätenliste gestanden hätte.

Stadt	PpS
Aachen	19.649
Berlin	152.986
Düsseldorf	357.988
Erfurt	180.706
Frankfurt am Main	667.091
Freiburg im Breisgau	107.453
Hamburg	436.011
Hannover	316.682
Köln	382.466
Leipzig	148.738
Mannheim	91.792
München	680.792
Stuttgart	709.688

DATENANALYSE

Die Tabelle zeigt unsere Präsenz in den Städten. Mit PpS ist „Plakatseher pro Stelle“ gemeint, eine Metrik, mithilfe derer Ströer, unser Werbepartner für die Plakataktion, die Anzahl an potentiellen Interaktionen, also Ansichten, mit unseren Plakaten misst. Insgesamt kommen wir damit auf über vier Millionen potentielle Ansichten deutschlandweit.

Ein anderes Bild bieten hingegen die Auswertungen, die uns von unserem Webmaster weitergeleitet wurden. So zeigen sich auf dem QR-Code nur rund 24 direkte Zugriffe auf die verknüpfte Seite. Von diesen Zugriffen sind anschließend lediglich drei Besucher:innen auf andere interne Seiten gegangen. Dazu kommt, dass ein großer Teil der Zugriffe am Wochenende der JMV stattgefunden hat, also sehr wahrscheinlich von Mitgliedern des VKD stammen.

BEWERTUNG UND AUSBLICK

Diese Zahlen zeigen ein ambivalentes Bild. Einerseits sind die PpS-Zahlen für uns schwer messbar und beruhen auf Berechnungen von Ströer, die natürlich auch zu Verkaufszwecken verwendet werden und daher eventuell großzügig bemessen sein könnten. Es zeigt dennoch, dass wir in vielen Städten eine hohe potentielle Kundenzahl erreichen können und so eine gewisse allgemeine Sichtbarkeit geschaffen werden kann.

Andererseits zeigen unsere internen Zahlen eine sehr niedrige direkte Interaktion, die nicht sehr für einen Erfolg der Plakataktion

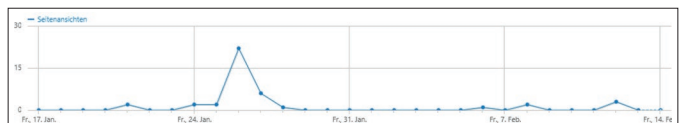
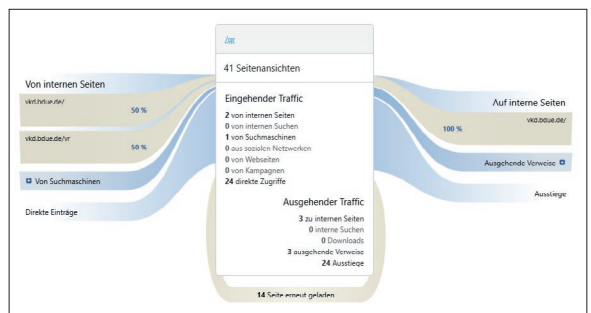
spricht. Auch wir vom Marketing-Team haben uns hier mehr erhofft, und es ist gut, diese Zahlen nun in aller Realität vorliegen zu haben.

Dennoch wollen wir nicht vergessen, dass es uns nicht ausschließlich darum geht, potentielle Kund:innen auf unsere Website zu locken und Aufträge zu generieren. Marketing zielt auch darauf ab, eine Sichtbarkeit und einen Bekanntheitsgrad zu schaffen, der nicht immer direkt messbar ist. Es wäre unserer Meinung nach nicht richtig, die Kosten für Marketingmaßnahmen in direkte Relation mit generierten Aufträgen zu setzen. Als VKD sind wir mehr als nur Vermittlungsstelle von Dolmetscher:innen, sondern erheben für uns den Anspruch, den Beruf zu repräsentieren, seine Interessen zu vertreten und seine Vorteile und Möglichkeiten an die breite Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Für mögliche zukünftige Aktionen gilt für uns daher, die Präsenz in starken Städten weiter auszubauen und vermehrt Werbung dort zu schalten, statt nur mit einem einzelnen Plakat zu werben. Das könnten beispielsweise zusätzliche Plakate am selben Bahnhof oder an weiteren relevanten Bahnhöfen, etwa in der Nähe von Messestandorten oder internationalen Verkehrsknoten, sein. Außerdem können wir uns auch vorstellen, gezielter auf internationalen Fachmessen für den VKD und Konferenzdolmetscher:innen allgemein zu werben.

Lara Gonnot und Benjamin Gross
marketing@vkd.bdue.de

Auswertung für vkd.bdue.de/qr (Zeitraum: 17.01.–14.02.2025):
41 Seitenansichten – 22 davon am Sonntag der JMV (26.01.2025)



DO WE REMEMBER WHY WE STARTED?

Do you feel like doing a class on retour interpreting? Or three webinar courses on interpreting and AI? Maybe an away day on consecutive note-taking might tempt you. If not, how about a self-paced course on dealing with trauma or a refresher on UN bodies? For interpreters, the CPD possibilities are endless. But something about them worries me. Let me explain with a story.

OFF TO OFFENBURG

I was about fifteen or sixteen. It was my first time abroad, probably my second solo trip away from my hometown overnight and definitely my first trip riding a bus across two international borders, watched over by some adults from the organisation who were putting on the conference.

The bus took me to the very first Teen Street Conference, put on by an organisation called Operation Mobilisation. It sounds dramatic but that conference was a date with destiny. I didn't realise it while I sat in the back row of the bus, gleefully spraying temporary blue dye onto my hair with my newfound friends and I certainly didn't realise it as I dropped my passport into the bucket to be checked at Dover but this was the conference that would start my journey with interpreting.

The first evening was the moment. In the middle of the huge stage stood someone speaking what I recognised as German, on the far left stood someone taking turns with the speaker and speaking French, a language I knew just enough of to be really bad at chatting up girls. On the right, almost in line with my seat, stood someone taking turns with the speaker and speaking English.

It was incredible to watch. The speaker said a sentence or two and then these two people would say the exact same thing but in their languages. This was very cool. But that wasn't the best bit.

I watched as, over the entire meeting, the interpreters achieved two amazing things. The first was that it didn't matter whether the main speaker was using German or English, the organisers still managed to find people who could turn that into flawless English or French or German, depending on what was needed.

The second amazing thing was that somehow, using skills I didn't even know existed, these interpreters were so good that people were visibly affected by what they were saying. Their words, intonation, body language, and even actions managed to touch

people deeply. Whatever it was those people were doing, that's what I wanted to do too.

You never forget the first time you get excited about interpreting. That was my first time. What was yours?

WHERE DID THE SPARK GO?

Most interpreters I know got into this profession because something lit a spark. Many medical and sign language interpreters get into interpreting because they had a family member who needed it or because they had a passion for justice or a desire to correct a wrong. Goodness knows, we need more interpreters like that.

Yet with conference interpreters, it is often different. I am yet to meet a conference interpreter who got into interpreting because they were annoyed that their diplomat parents couldn't find a good interpreter. So often, for us, we arrive here due to good teachers, or seeing interpreters on TV, or through getting an opportunity to try it out, or even just loving languages and finding in interpreting a great way to use that skill.

Noone seems to choose this profession due to the financial prospects, clear career pathway, and straightforward, predictable hours. We have all done work at weird times, stayed up late in hotel rooms chasing down that term or taken a flight before the airport coffee shop is even open.

We all start with a spark. And for some of us that spark is something to do with helping people, serving people, or in my case, seeing people visibly affected by interpreting. Did you ever meet an interpreter who came into this profession given their love of late-night terminology searching or their ardent desire to have a Google search history that makes them look like a fan of absorbent underwear, the use of machine learning in improving farm yields, and international mining disputes? Me neither.

All too often that spark gets buried. We replace a passion for people with a preoccupation with standards. We turn our desire to help into a determination to find a use for InterpretBank. We run to classes on consec and run away from conferences put on by our potential clients.

There is nothing wrong and a whole lot right with wanting to keep our skills sharp, wanting to learn useful software and caring about standards. But sometimes, just sometimes, our fixation with *how* to interpret can crowd out *why* we interpret. And the signs that this is happening are remarkably easy to spot.



Jonathan Downie

Jonathan Downie ist Konferenzdolmetscher, Übersetzer, Redner und Autor und lebt in Edinburgh, Schottland. Er interessiert sich für die Verbindung von Forschung und Dolmetschpraxis sowie das Dolmetschen in Kirchen. Sein erstes Buch, „Being a Successful Interpreter: Adding Value and Delivering Excellence“, ist im Mai 2016 erschienen. Seine

Kolumne zum Thema Forschung als Mehrwert für Dolmetschkund:innen erscheint exklusiv im VKD-Kurier.

HOW TO TELL YOU HAVE LOST YOUR SPARK

Here's a cheeky quiz. See how well you score. It'll tell you if you still have your spark.

1. Your ideal client comes to you with a confirmed assignment in a subject you feel passionate about. They tell you to name your price and offer to fly you first-class to their resort in Hawaii. Which of these best describes your first reaction?
 - A. You send an email with twenty additional questions and put off sending an acceptance until you get all the answers. You also insist that the equipment comes from your preferred supplier and that your drinking water will be at an exact temperature.
 - B. You send a provisional yes, pending their acceptance of your standard terms and wait to put the assignment in your diary until they have signed, notarised and found an independent witness to their acceptance.
 - C. You jump up and down, repeatedly squealing "I'm going to Hawaii!" and have to calm yourself before you proceed.
2. You are fully booked for the next month. The top thought in your mind is:
 - A. Eugh! I have so much work. Why can't my clients give me space?
 - B. I am fully booked. Looks like I will have to postpone my hair appointment. At least I can afford all my software subscriptions.
 - C. Yey! I am fully booked. Happy dance!
3. You have three European Works Councils coming up, followed by a conference on the Economics of Drilling. Which of these describes your mood:

- A. Boring. Boring. Boring. Followed by literal boring. Why can't I get exciting stuff?
- B. Hey. Work's work, right?
- C. Ooh, lots of people to help and a whole new field to learn. This is going to be fun!

If you mostly answered A, your spark for interpreting is low. If you mostly answered B, you just see interpreting as a job but at least it is a moderately interesting one. If you mostly answered C, you could power a light bulb with your spark for interpreting.

DOES IT MATTER IF I HAVE LOST MY SPARK?

We could easily dismiss all this and just think that interpreting is just a job so, spark or no spark, we just turn up, do the required work and go home. That's it, right?

The truth is, it becomes obvious when we are focussing on the *how* of interpreting – the technology, techniques and standards – instead of the *why*. We become consumed with perfect output, only talk to people who know what deverbalisation is, and groan at clients who wonder why they need two interpreters.

Our clients can tell if we still have our spark. In fact, our colleagues can tell too. Who do we prefer to work with: colleagues who are still excited or ones who just turn up and go home? That spark, that passion for the difference interpreting can make, is what enables us to deliver better interpreting.

It's good to do courses in interpreting. It's good, we hope, to learn new software and techniques but we should never get caught up in *how* to do interpreting that we forget *why* we do it.

This isn't just about our attitude to interpreting but also about our attitude towards our clients and our ability to see beyond terminological issues, organisation headaches, and yes, even our own technique, so that we remember just what interpreting is and what it can do.

Interpreting is not about standards, techniques, or even technology, although all of those matter. Interpreting is about people. And if we want to deliver the kind of interpreting that makes it irreplaceable, we need to keep people at the centre. We interpret because people need us to. If we remember that, we won't go far wrong.

Jonathan Downie

integrity.languages@googlemail.com

DOLMETSCHEN = ÜBERSETZEN? WIE WICHTIG IST SPRACHMITTLUNG FÜR DIE JUSTIZ?

Eindrücke von der Fachtagung „KI, Digitalisierung und Sprachmittlung in der Justiz“ am 15.05.2025 in Nürnberg, veranstaltet vom BDÜ Landesverband Bayern e. V. zum 75-jährigen Verbandsjubiläum im Königssaal des Oberlandesgerichts Nürnberg

Vorbemerkung: Der Bericht ist meine persönliche Perspektive mit Fokus auf allem, was die Zukunft des Berufs und die Umsetzung des Gerichtsdolmetschergesetzes (GDolmG) betrifft. Für die Erneuerung ihrer Beerdigung müssen voraussichtlich alle diejenigen eine neue Prüfung ablegen, die bisher nur aufgrund ihrer Berufserfahrung beeidigt wurden, also vermutlich auch Dolmetscher:innen mit Hochschulabschlüssen, die in ihrer C-Sprache beeidigt wurden. Dauerbrenner sind natürlich auch die Arbeitsbedingungen beim Dolmetschen.

WISSENSCHAFTLICHES

- „Besitz = Eigentum?“¹
- „Raub = Diebstahl?“
- „Dolmetschen = Übersetzen?“

Prägnant und adressatengerecht. Vor einem Publikum bestehend nicht nur aus beeidigten Übersetzer:innen und Dolmetscher:innen (den „Beeidigten“), sondern auch ihrer potentiellen Kundschaft, sprich: Rechtsprechung, Staatsanwaltschaft, Polizei sowie der Referentin der staatlichen Prüfungsstelle für Übersetzer und Dolmetscher in Bayern.

Hiermit wurde ein Fachvortrag eingeleitet, in dem erst einmal dolmetsch- und übersetzungswissenschaftliche Begriffe erläutert wurden, u. a. der Oberbegriff „Translation“ für die in der Justiz öfter vermischte gebrauchten Begriffe) eingeführt wurde, um dann Schwierigkeiten der Begriffsübersetzung in der Justiz zu erläutern.

Anschauliche Beispiele verdeutlichten, dass man manchmal vor dem Problem der Nulläquivalente steht, d. h. es keine Entsprechung in der anderen Sprache gibt und daher evtl. je nach Kontext ein



Jeanette Lakel



Dr. Markus Bader

anderer Begriff das Gemeinte treffend vermittelt (und insofern auch auf Interpretation beruht), oder dass auch eine Erläuterung notwendig ist.

Mit KI hatte das noch nichts zu tun, war aber eine gute Grundlage für die spätere Diskussion des Einsatzes von KI und deren Grenzen.

DIE ROLLE DER DOLMETSCHENDEN

Frau Prof. Dr. Reichmann führte aus, dass die Dolmetschenden oft als Übersetzungs(!)maschine gesehen werden.

¹ Die Rechtssprache unterscheidet: Meinen Personalausweis besitze ich als dessen Inhaberin; er ist jedoch Eigentum der Bundesrepublik Deutschland.

In einem für den BDÜ zum Thema JVEG angefertigten Rechtsgutachten wurde festgestellt, dass dem Dolmetscherin bzw. der Dolmetscherin folgende Aufgaben zugeschrieben werden:

- ein faires Verfahren sicherzustellen (wobei er oder sie sich aber oft wie ein Störenfried fühlt, der die Verhandlung in die Länge zieht),
- der Anspruch auf rechtliches Gehör (zu hören² und gehört zu werden zu gewährleisten),
- Gehilfe des Gerichts zu sein,
- Organ der Rechtspflege zu sein.

Hüten müssen Dolmetschende sich vor dem Vorwurf der Befangenheit. So gab es den Fall der „tröstenden Dolmetscherin“, die einem Prozessbeteiligten, für den sie dolmetschte, auf die Schulter geklopft und ein Taschentuch gereicht hatte. Sie hatte Glück, denn der BGH stufte dies als normales empathisches Verhalten ein. Prof. Dr. Reichmann weist darauf hin, dass der Vorwurf der Befangenheit von der Verteidigung zuweilen (auch ohne Grundlage) bewusst als Strategie eingesetzt wird.

WIE WICHTIG SIND DIE SPRACHMITTLER:INNEN IN DER JUSTIZ?

Anfangs war die Fachtagung durch Vorträge aus der Justiz geprägt.

Hervorgehoben wurden von **Dr. Uwe Frommhold**, Richter am OLG Nürnberg, die Bedeutung der Sprachmittlung für die Justiz, da Sprache ein Handwerkszeug der Justiz und wesentlicher Teil der Arbeit ist, so z. B. der Feststellung von Tatsachen dient. Richtige Kommunikation ist folglich zentral und auch schon unter Muttersprachlern schwierig. Daher ist die Sprachmittlung essenziell und Teil des rechtsstaatlichen Handelns. Eingegangen wurde auf die Umsetzung des Gerichtsdolmetschergesetzes in den Ländern, was in Bayern auch in Abstimmung mit dem BDÜ Landesverband erfolgte. Eine Schwierigkeit hierbei: Einige Bundesländer verfügen über keine Prüfungsämter und können somit selbst keine staatlichen Übersetzer- bzw. Dolmetscherprüfungen abnehmen.

2 Beim Anspruch auf rechtliches Gehör geht es nicht nur darum, dass die Betroffenen die Möglichkeit haben müssen sich zu äußern, sondern auch, dass das Gericht den Prozessbeteiligten „Kenntnis hinsichtlich der entscheidungserheblichen Tatsachen und Ansichten“ verschaffen muss (vgl. BVerfGE 89, 28 (35)) (Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts)).



Frau Prof. Dr. Reichmann

Dr. Markus Bader, Vorsitzender Richter am Landgericht Nürnberg, betonte die Bedeutung des Dolmetschens für die Justiz, angefangen vom Nürnberger Prozess 1945/1946 bis heute. Sprachmittlung sei wesentlich für das Funktionieren des Rechtsstaats. Er erwähnte als Anzeichen für zunehmenden Bedarf, dass die Zahl der nicht-deutschen Tatverdächtigen, (die aber evtl. nicht alle eine Verdolmetschung benötigen) 2024 gegenüber 2020 um fast die Hälfte angestiegen ist. Er beschrieb vorbildliche Arbeitsbedingungen bei einem Großprozess³. Hierzu gehörte ein Briefing der Dolmetscher:innen vorab und die Einbestellung eines Teams, das sich ca. alle 20 Minuten abwechseln konnte. Wie gut das funktionierte, konnte man in den entspannte(re)n Gesichtern der Dolmetschenden erkennen.

Einen durchaus auch kostensparenden Ansatz hat er zur Kontrolle von Übersetzungen während der Verhandlung (z. B. die eines abgehörten Telefonats). Hier-

3 S. hierzu auch MDÜ 6/16, Monika Flaszynski, Elke Limberger Katsumi: „Dolmetschen bei Großprozessen“

zu kann man vor Gericht den Ton vorspielen und die Übersetzung an die Wand projizieren. Dann muss der Dolmetscher bzw. die Dolmetscherin gegenprüfen. Um hier den Zeitaufwand für die Hauptverhandlung zu reduzieren, lässt er solche Kontrollen vorab durchführen.

Zum Thema KI wird erwähnt, dass Sprache nicht nur eindeutig ist, daher muss man, um sinngetreu zu übertragen, tiefen Sach- und Kulturverstand haben und Translationstechniken beherrschen. Das erfordert umfangreiche Bildung. KI kann die Dolmetscher:innen daher nie ersetzen.

Andererseits ist eine schlechte Dolmetschleistung nur ein relativer Revisionsgrund. Zur Erläuterung: Hierbei muss man im Revisionsantrag nachweisen, dass das Urteil auf dem Revisionsgrund, d. h. hier der schlechten Verdolmetschung beruht.

Gefragt nach der Zurverfügungstellung von Vorbereitungsmaterial äußert Dr. Bader Bedenken, denn er möchte nicht, dass die Dolmetschenden sich auf dieser Basis eine vorgefasste Meinung bilden.

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DOLMETSCHLEHRE UND POLIZEIHOCHSCHULE

Prof. Dr. Reichmann berichtet über die Zusammenarbeit des Instituts Angewandte Linguistik der Universität Leipzig und der Polizeihochschule Aschersleben bei der Ausbildung ihrer Studierenden. In halbjährlichen Treffen werden Rollenspiele durchgeführt, wobei die Studierenden ihre künftigen Rollen einnehmen (die Studierenden aus Leipzig auch die der ausländischen Beschuldigten/Zeug:innen). Dann wird ausgewertet. So lernen diese z. B. mit renitenten Zeugen umzugehen und Fallstricke zu vermeiden.

Die Polizei ihrerseits hat Interesse an professionellen Dolmetschenden, da deren Leistung sich auf das Ergebnis eines Gerichtsverfahrens auswirkt und die



Informationen, die bei einer Vernehmung nicht gewonnen wurden, oft verloren sind.

Probleme bei der verdolmetschten Vernehmung sind aus Sicht der Polizei (u. a.):

- die Polizei muss erst einmal erkennen, welche Fremdsprache benötigt wird,
- aufgrund der Verzögerung durch die Verdolmetschung kann die Vernehmungsstrategie beeinträchtigt werden.

KURIER-DOWNLOAD

Den VKD-Kurier als PDF zum Herunterladen findet ihr unter [MeinBDÜ](#): Downloads → VKD → Unterforum: [VKD-Kurier](#).

Ausgabe verpasst? Hier geht's direkt zum → [Kurier 1/2025](#), zum → [Kurier 4/2024](#) und zum → [Kurier 3/2024](#).



Es zeigte sich, dass die angehenden Polizist:innen oft kein Verständnis dafür hatten, dass Sprache auch in einen Kulturkontext eingebettet ist. Sie waren z. B. irritiert, wenn lange deutsche Komposita erläutert wurden. Außerdem erwarteten sie eine Wort-für-Wort Übersetzung, was oft nicht möglich ist.

Bei den Dolmetscher:innen zeigte sich ein Trend, die neutrale Rolle zu verlassen und quasi zum „Hilfspolizisten“ oder zum „Ganovenbruder“ bzw. „Anwalt der Vernommenen“ zu werden. Letzteres (oder zumindest der Anschein dazu kann sich z. B. entwickeln, wenn ein Dolmetscher eine Rückfrage zum Verständnis des Gesagten hat und sein Kunde, der froh ist, dass endlich mal jemand seine Sprache spricht, ihn in ein Zwiegespräch verwickelt).

Prof. Dr. Reichmann gibt ihren Studierenden nicht nur für die Vernehmung bei der Polizei immer den Tipp, den Vernehmenden (Polizei, Richterschaft) gegenüber genau kenntlich zu machen, dass sie gerade Verständnisrückfragen stellen.

FORTSCHRITT DER DIGITALISIERUNG IN DER JUSTIZ

Markus Weidensteiner vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz (Abt. H Digitalisierung und Innovation) stellte die aktuellen Entwicklungen bei der Digitalisierung der Justiz vor: Die Digitalisierung (Gebrauch der elektronischen Akte) ist in Bayern weit fortgeschritten. Ziel ist ein vollständig elektronischer Workflow mit elektronischer Zustellung von Akten und digitaler Kommunikation über den elektronischen Rechtsverkehr mit allen Partnern.

Die Dolmetscher- und Übersetzer:innen sind nicht zur Einrichtung eines elektronischen Postfachs verpflichtet, aber dazu eingeladen. Hierzu stehen Ihnen das **eBO** (elektronisches Bürger- und Organisationspostfach), das **MJP** (Mein Justizpostfach) und in Bayern die Bayern ID zur Verfügung. Die beiden letzten sind kostenfrei, bieten aber nicht wie das eBO die Möglichkeit, andere Teilnehmer zu kontaktieren oder die Berufsträgerschaft als Dolmetscher:in einzutragen (Dolmetscher-ebO) und somit mit der eigenen Qualifikation schnell auffindbar zu sein.

Das elektronische Postfach lohnt sich, weil alle Verfahren ab Januar 2026 als E-Akte geführt werden müssen, elektronische Nachrichten direkt verwaltet werden können und nicht mehr gescannt werden müssen. Dies reduziert den Arbeitsaufwand in den Geschäftsstellen und macht die Beeidigten, die es anbieten, für die Justiz attraktiver.



CATASTROPHIC FORGETTING

Wilk Spieker, Senior Consultant Eitco GmbH, Vorstand Bitkom Legal Tech über KI, Sprachmittlung und digitalen Rechtszugang:

Wilk Spieker stellte vor, wie man mit KI vortäuschen kann, eine bestimmte Sprache zu beherrschen. Durch die heutzutage verfügbare Rechenleistung konnte er ein Video von sich erstellen, in dem die KI mit seiner Stimme und korrekt synchronisierten Lippenbewegungen in mehreren Sprachen spricht. Dies sei aber nur eine Spielerei, denn die KI denkt nicht, sondern sie reagiert nur auf Wahrscheinlichkeiten. Das Ergebnis einer KI-Übersetzung ist eben nur eine wahrscheinliche Entsprechung.

Hinter KI steht ein LLM (Large Language Model). (Er erläutert dies nicht näher, aber im Prinzip wird die KI auf der Basis von riesigen Datenmengen trainiert, und diese bilden dann die Grundlage für die auf Wahrscheinlichkeiten beruhende KI-Übersetzung). KI ist kein Wissen, sondern sie basiert auf Algorithmen.

Chat GTP & Co. erzählen jetzt auch immer mehr Unsinn. Ein Grund hierfür ist das sogenannte Katastrophale Vergessen (Catastrophic Forgetting). Dieses geschieht, wenn die Modelle neues Wissen lernen und auf neue Aufgaben trainiert werden sollen und dabei bisher Gelerntes vergessen.

Trotz der Fortschritte in der KI aufgrund der stark gestiegenen Rechenleistung hat zum Beispiel die optische Zeichenerkennung (OCR) immer noch eine (wenn auch kleine) Fehlerquote, was z. B. bei der Übertragung von Aktenzeichen ein großer Nachteil ist.

Problematisch wird es natürlich insbesondere, wenn die KI mit fehlerhaften Daten trainiert wird.



VKD-Teilnehmende (v. l. n. r.): Anke Betz (Schatzmeisterin im LV BY und VKD-Mitglied), Christine Wiesmeier, Ingrid Pfeifer, Ingrid Körber (alle VKD)

KI OHNE EMPATHIE

Zur Frage der dolmetschenden KI bezog sich Spieker auf das Kommunikationsmodell des Psychologen Schulz von Thun, wonach wir immer „mit vier Ohren hören“ und zwar auf den Ebenen des Sachinhalts, der Selbstoffenbarung, der Beziehung und des Appells. Das alles zu berücksichtigen kann keine dolmetschende KI leisten, nur der Mensch.

HIGHLIGHTS AUS DER PODIUMSDISKUSSION

Meine Highlights sind: Einerseits die Frage, ob man mit KI ein LLM für die Justiz trainieren könne; hierauf antwortete Wilk Spieker sehr kurz, das ginge nur, wann man das Wissen aus den Köpfen der hier anwesenden Beeidigten bündeln könne. (Das wurde leider nicht näher ausgeführt, aber vieles, was für die Justiz übersetzt wurde, ist nicht öffentlich zugänglich und editierbar nur verstreut bei den ausführenden beeidigten Übersetzer:innen vorhanden, ganz zu schweigen von dem, was gedolmetscht wurde. D. h. relevante Big Data fehlen hier.)

Beim anschließenden Sekttempfang befragte ich Dr. Angelika Voigt, Referentin der Staatlichen Prüfungsstelle für Übersetzer und Dolmetscher in München, ob zunächst Prüfungen nach dem GDolmG für bestehende Beeidigte ohne staatliche Prüfung

angeboten würden (das war in der Podiumsdiskussion so angeklungen). Die Antwort war prinzipiell ja, aber auch abhängig von den Prüfkapazitäten in einigen (selteneren) Sprachen. Sorgen darum, ob künftig genügend Dolmetscher zur Verfügung stünden, mache sie sich trotz der angesprochenen sinkenden Studierendenzahlen nicht.

Befragt nach dem im GDolmG entscheidenden Begriff „staatlich anerkannt“ sagte sie, sie sei im Austausch mit den anderen Bundesländern, um zu erfahren, wie diese dies sehen/definieren.

DIE GERECHTIGKEIT WOHT IN EINER ETAGE, ZU DER DIE JUSTIZ KEINEN ZUGANG HAT

Dr. Markus Bader zitierte Dürrenmatt im Zusammenhang mit der Einordnung einer schlechten Dolmetschleistung als relativen Revisionsgrund. Ich sehe das vor dem Hintergrund, dass die Justiz überlastet ist und Geld sicher auch in Abhängigkeit von der Bedeutung eines Prozesses einsetzt.

Wir gut ausgebildeten Sprachmittler:innen leisten einen erheblichen Beitrag dazu, dass der Anspruch auf rechtliches Gehör erfüllt wird. Sicher werden wir für unseren Berufsstand auch weiterhin um (mehr) Anerkennung und bessere Auftrags- und Arbeitsbedingungen kämpfen müssen.

Diese unter hohem Einsatz der Ehrenamtlichen des BDÜ LV Bayern in Zusammenarbeit mit dem OLG Nürnberg auf die Beine gestellte Fachtagung brachte alle Beteiligten zusammen und trug so zum Verständnis für die Anforderungen der unterschiedlichen Parteien bei. Dass die Beeidigten durchaus auch Gehör bei der Justiz haben, zeigte sich auch daran, dass deren Vertreter:innen Vorträge hielten und uns ihren wunderbaren Königssaal zur Verfügung stellten, beides unentgeltlich.

Am 4. und 5. Juli 2025 feiert der LV-Baden-Württemberg sein 75-jähriges mit Vertreter:innen aus der Wirtschaft. Der LV Bayern hat schon mal gezeigt, wie man das machen kann.

Weitere Informationen über die Fachtagung des BDÜ LV Bayern am OLG Nürnberg finden sich auf der Website by.bdue.de/75-jahre – dort werden auch die Vorträge eingestellt.

Unser herzlichster Dank geht an Jeannette Lakèl und Karin Heese vom BDÜ LV Bayern für die Einladung.

Ingrid Pfeifer
IngridCPfeifer@online.de

DOLMETSCHEN UND ÜBERSETZEN

**Bilingual Health-Care Staff
Are Not Interpreters (The Tyee)**

thetyee.ca

**Podcast: Inside the LSA-Lingolet
Strategic AI Partnership**

slator.com

**Babelfisch rückt näher: System übersetzt
überall und mit Stimmklonen (WinFuture)**

winfuture.de

**Build 2025: Microsoft's Edge browser translates
entire PDFs with one click (heise online)**

www.heise.de

**KI in der Justiz: „Das Gefühl für das
Zwischenmenschliche fehlt“ (BR24)**

www.br.de

**Mit „Maskirowka“-Taktik kann Putin Trump
am Telefon in eine Falle locken (FOCUS online)**

www.focus.de

**Trumps Gesandter Witkoff nutzte
nur Kreml-Dolmetscher (n-tv)**

www.n-tv.de

KULTUR UND SPRACHE

**Neugründung Institut für Translatologie:
Gespräch mit Maryam Foradi und
Oliver Czulo (Leipziger Zeitung)**

www.l-iz.de

SMILE

**„Fortnite-Akzent“: Menschen entwickeln durch
Fortnite wirklich eine eigene Sprachvariante, er-
klärt uns jetzt ein echter Sprach-Nerd (GamePro)**

www.gamepro.de



FÜNF GRÜNDE FÜR DAS DEBATTIEREN

Warum es sich lohnt, einem Debattierverein beizutreten

Debattiervereine bieten Übungsräume für alle, die ihre rhetorischen Fertigkeiten trainieren wollen. Aber sie allein deswegen den Konferenzdolmetscher:innen zu empfehlen, das wäre doch langweilig. Überlassen wir solche Argumente besser den Bachelor- und Masterarbeiten und schauen uns lieber an, was das Debattieren – als ein klassisches Spiel – sonst zu bieten hat und warum es Spaß macht.

GRUND 1 ERFAHRUNG EINER STRENG STRUKTURIERTEN DISKUSSION

Was unterscheidet eine Debatte vom üblichen Streiten und Diskutieren? Die festen Regeln. Das → [Regelset](#), das in deutschen Vereinen zu den beliebtesten gehört, imitiert die Debatten im Parlament und legt genau fest, wie die Streitfrage zu lauten hat und wer wann wie lange reden darf. Die präsidierende Person

achtet auf die Einhaltung und kappt erbarmungslos allen Regelbrechern das Wort (egal wie spannend oder wichtig ihr Gedanke ist). Der Rahmen wirkt enorm disziplinierend und lässt die Diskussion nicht ausufern, weil das Themenhopping, Abschweifungen vom Hundertsten ins Tausendste und endlose Orga-Fragen keinen Platz mehr finden. Theoretisch. Und ja, es gibt diese Abende, wenn alles auch praktisch klappt und man eine schlanke Diskussion zu komplexen Fragen erlebt und danach wieder an die Menschheit und den Fortschritt glaubt.

GRUND 2 HINTERHER IST MAN SCHLAUER

Das Debattenthema wird fast immer vorab ausgesucht und mitgeteilt. Man orientiert sich dabei an tagesaktuellen Geschehnissen: Feuerwerksverbote rund um das Jahresende, das Schicksal der Kleinparteien in

Bild: © Lena Walchner



der Wahlkampfperiode, die Dating-App-Kritik im Frühling. Menschliche Schwächen gehen als Thema natürlich jederzeit. Zwei Teams, pro und contra, argumentieren aus entgegengesetzten Positionen, wie z. B. diese Streitfrage zeigt: „Sollte es in der Berliner U-Bahn Abteile nur für Frauen geben – ja oder nein?“ Nach einer Kompromiss-Lösung wird nicht gesucht, denn jede neue Lösung wäre eine neue Streitfrage. Jetzt könnte man meinen, das Debattieren kreiert ein schwarz-weißes Bild. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Dadurch, dass man die beiden Extrempunkte vor Augen hat, entwickelt sich der Gedanke weiter, die Bruchlinien werden klarer und das Bild detaillierter.



GRUND 3 DIE KRAFT DER FRAGEN, BEISPIELE UND ZWISCHENRUF

Möchte man den Gang der Debatte mitbestimmen, gibt es mehrere Möglichkeiten. Jeder:in kann als Mitglied im Pro- oder Contra-Team auftreten oder eine freie Rede als unabhängige:r Sprecher:in halten. Hier ist unsere Konsek-Erfahrung ein klarer Vorteil. Nach Hunderten Speech-Repository-Videos sind die Bausteine einer guten Rede für uns, Konferenzdolmetscher:innen, kein Geheimnis: klare Artikulation, deutliche Struktur und anschauliche Beispiele. Aber auch vom Publikumsplatz aus kann man die Richtung der Debatte beeinflussen – durch Zwischenrufe und Fragen. Stark eingeschränkt in der Zeit und immer in Gefahr, aggressiv rüberzukommen, sind sie dennoch in der Lage, die Perspektive zu wechseln und das Verständnis zu vertiefen. Ein prägnanter Zwischenruf nennt Dinge beim Namen und wirkt wie eine Überschrift; eine klug gestellte Frage bringt Dinge in den Fokus, die (bewusst) übersehen wurden. Beeindruckend, wenn aus wenigen Worten plötzlich viel wird.

GRUND 4 ALTE MUSTER, NEUE GEDANKEN

Bei einem Debattierabend gibt es immer jemanden, der aufmerksam zuhört und nach der Debatte den Redner:innen Feedback gibt. Dabei kommt es hin und wieder zu einer enttäuschenden Überraschung: „Was ich sagen wollte, ist beim Feedbackgebenden

anscheinend nicht angekommen ...“; „Aber ich hab's doch gesagt“; „Aber ich meinte es doch ganz anders!“ Woran liegt es, dass der Gedankentransfer nicht geklappt hat? Natürlich kennt man das ernüchternde Gefühl, missverstanden zu werden, auch aus alltäglichen Gesprächen. Beim Debattieren wird die Kraft(losigkeit) der Sprache noch ein Stück greifbarer und sichtbarer. Wenn man nicht aufgibt und immer wieder versucht, Gedanken zu vermitteln, versteht man besser, wie die Stimmung im Raum, eigene und fremde Worte zusammenspielen.

GRUND 5 MENSCHEN, DIE MAN HIER TRIFFT

Man trifft Menschen, die man sonst im Leben vielleicht nicht kennengelernt hätte. Die in der Lage sind, Meinungen und Personen sauber voneinander zu trennen. Die sich für aktuelle politische Themen interessieren und zuhören können. Die bereit sind, sich ernst und heiter mit der Schuldenbremse und Corona-Enquete auseinanderzusetzen. Diese Auflistung könnte ich lange fortsetzen, und aus diesen Gründen habe ich irgendwann einen Debattierclub nach deutschen Regeln in meiner Muttersprache Russisch gestartet (darüber in einer kommenden Kurier-Ausgabe). An diese Begegnungen denke ich, wenn ich nach einem Arbeitstag, müde und netflixbereit, doch in die volle Bahn einsteige, um zu unserem (ganz besonderen) Debattierverein zu fahren. Falls ihr an einem Mittwochabend in Berlin seid und uns kennenlernen wollt: Herzlich willkommen! Lasst es mich wissen. Die Streitfragen, wie gesagt, gibt es immer im Voraus → [hier](#).

Lena Walcher
info@ew-ts.de



SELBSTSTÄNDIG ALS DOLMETSCHERIN IN DEN WECHSELJAHREN

Mir war nicht klar, dass es ein Geheimnis oder so ein Tabuthema ist

Aber in den letzten Wochen lese ich mit steigender Frequenz in Mainstream-Medien Artikel, in denen Frauen um die 40, 45 oder kurz vor 50 berichten, die unter Symptomen leiden, die sie über lange Zeit nicht zuordnen können.

In der Schweiz, wo ich jetzt lebe, nennt man diese Phase sehr treffend das „Jackli-Alter“. Und das kann ich bestätigen. Es muss vor ca. acht Jahren gewesen sein, als alle meine kuscheligen Wollpullover in das hinterste Eck meines Schrankes wanderten und durch praktische dünnere Strickjäckchen aus unterschiedlichen Materialien (Baumwolle, gemischt oder mit Kaschmir) ersetzt wurden, mit denen sich das Klima flexibler regulieren lässt. Jedenfalls wenn du sonst immer eine Frostbeule warst und plötzlich das Bedürfnis hast, die Kleider von dir zu werfen, weißt du, was los ist.

Bei mir begann es meiner Erinnerung nach ca. Mitte 40, aber mir war irgendwie sofort klar, was es war: Eine Hitze breitete sich von meiner Körpermitte aus, von der ich aufwachte, immer so ca. morgens um zwei oder drei Uhr, und danach kamen Körper und Geist nicht mehr zur Ruhe. Die depressiven Verstimmungen kamen entweder dazu oder wurden einfach nur durch den ständigen Schlafmangel ausgelöst, jedenfalls war es häufig so, dass morgens der Wecker klingelte und ich mir nichts sehnlicher wünschte, als dass es Abend werde, damit ich mich genau hier wieder hinlegen konnte.

Ich habe aber bei meiner Frauenärztin schnell Hilfe gefunden. Ich begann mit der Einnahme von pflanzlichen Mitteln, die, jedenfalls in der Schweiz, zahlreich auf Werbeplakaten und wahrscheinlich in

der Apotheken-Umschau angepriesen werden, etwas später nahm ich zusätzlich allabendlich relativ hoch dosierte Passionsblume zum Ein- und Durchschlafen. Das half so über ca. zwei Jahre hinweg, aber wir wissen alle, dass wir uns in unserem Beruf Schlafmangel nicht leisten können.

Die unberechenbaren Hitzewallungen tagsüber waren aber irgendwann doch nicht mehr in den Griff zu kriegen. Ich werde nie die Situation vergessen, als ich einem wichtigen potenziellen Kunden (männlich, deutlich jünger) bei einem Gespräch gegenüberstand, und plötzlich merkte, wie sich Schweißperlen über meinem Gesicht ausbreiteten. Ich hatte auch immer wieder Probleme mit Schmerzen im Bewegungsapparat (Achillessehne, Schulter) – Entzündungen in den Gelenken oder Muskeln *können* wohl ebenfalls von Östrogenmangel mit verursacht sein, ich weiß aber bis heute nicht, ob das bei mir zutrifft. Für Osteoporose ist der Zusammenhang wohl nachgewiesen. Unerwünschte Pfunde auf Höhe der Körpermitte sind häufig. Auch hatte ich erstmals mit Beginn der Wechseljahre eine Episode von Lagerungsschwindel, die mein Hausarzt damals als solche nicht erkannte. Lagerungsschwindel ist ein Fall für einen guten HNO-Arzt. Lagerungsschwindel ist für unseren Beruf besonders tückisch, da er vermeintlich völlig plötzlich auftritt und man im akuten Zustand zu absolut nichts in der Lage ist. Ich kenne inzwischen die Vorboten und kann den akuten Zustand vorher mit Körperübungen abwenden. Eine Therapie gibt es dafür nicht. Die Symptome der Wechseljahre sind vielfältig und beginnen auch schon teils Jahre davor (Prämenopause).

Es gibt zahlreiche Quellen im Internet, in denen davon die Rede ist, dass man Wechseljahrssymptome mit entsprechendem Sport, regelmäßigem Schlaf, guter Lebensführung und der richtigen Ernährung „in den Griff kriegen kann“. Das hängt sicher auch davon ab, wie schwer objektiv (oder subjektiv) die Symptome sind, sowie von der eigenen Einstellung und von der Lebens- und Berufssituation. Ich beschloss jedenfalls, dass ich nicht die Heldin spielen musste. Das mit der Ernährung ist sowieso schwierig – an den Bahnhöfen dieser Welt kann man nicht wählerisch sein und als Selbstständige, vielleicht auch noch mit heranwachsenden Kindern, konsequent wechseljahresgerecht zu kochen, war – jedenfalls für mich – nicht drin.

Nachdem ich das eine oder andere recherchiert hatte, sprach ich deshalb mit meiner Frauenärztin über Hormonersatztherapie. Glücklicherweise war sie in einem ähnlichen Alter wie ich und bestätigte mir,

dass auch sie Hormone einnehme und auch zahlreiche männliche Kollegen ihren Partnerinnen Hormone verschrieben. Meine spätere Ärztin in der Schweiz war ein bisschen älter und auf der gleichen Linie. Eine Frauenärztin in geeignetem Alter zu haben, ist definitiv hilfreich bei der Entscheidung, ob und mit welchen Medikamenten frau sich das Leben leichter machen möchte.

Viele erinnern sich an eine Studie von vor mehreren Jahren, die die Einnahme von Östrogen mit erheblichem Brustkrebsrisiko in Verbindung bringt. Es scheint, dass die Ergebnisse dieser Studie neu einzuordnen sind und die Medikation sich heutzutage besser einstellen und verabreichen lässt (z. B. über die Haut). Trotzdem wird bei der Gabe von Hormonen gegen Wechseljahresbeschwerden eine engmaschigere Kontrolle (Mammographie, Ultraschall) empfohlen.

Grundsätzlich finde ich, dass frau sich als Selbstständige auf die Wechseljahre und ihre Symptome ganz gut einstellen kann. Bei der Vorbereitung oder wenn frau vom eigenen Büro aus dolmetscht, kann sie sich das Umfeld entsprechend einrichten (kaltes Fußbad, Eisdübel in erreichbarer Nähe, Wechselkleidung ...), und die Schweiß- oder Wutausbrüche bekommen Kunden oder Kollegen nicht direkt mit. Wenn sie vor Ort dolmetscht, kann frau planen und sich wappnen (ein Fächer ist ein nicht nur hübsches, sondern sehr nützliches Accessoire) und wenn nötig vielleicht mit Kabinenkolleg:innen auch offen sprechen.

Bei mir ist der Schweißperlen-Pitch zum Glück das einzige denkwürdige Negativerlebnis im beruflichen Umfeld geblieben und hat den Kunden damals nicht davon abgehalten, mit mir zusammenzuarbeiten.

Julia Böhm

julia.boehm@dolmetscher-team.net

ZWEI VOLLKOMMEN SUBJEKTIV AUSGE- WÄHLTE QUELLEN

... eine zum Weiterinformieren
und eine zum Sporteln:

- Sheila de Liz: Women on Fire.
Rowohlt Taschenbuch 2020.
- beachyogagirl.com





SALATSCHÜSSEL STATT SCHMELZTIEGEL

Eine Detektivin und ihr Dolmetscher auf Verbrecherjagd in Tokyo

Man kennt es: Dolmetscher:innen kommen in Filmen und Fernsehserien entweder gar nicht vor oder werden so dargestellt, dass sich Dolmetscher:innen nur an die Stirn fassen können. Anders in Tokyo Salad Bowl. In dieser japanischen Serie ist der Polizeidolmetscher Arikino Ryo nicht nur eine der Hauptpersonen, sondern auch die Dolmetschsituationen an sich spielen eine wichtige Rolle in dem neunteiligen Polizeidrama.

In der Dolmetschabteilung der Tokyo Metropolitan Police unterhalten sich Arikino und seine Kolleg:innen unter anderem über die Schwierigkeiten, die der Beruf mit sich bringt und die den meisten Dolmetscher:innen nur zu vertraut sind. Inspektor Iiyama liebt es zum Beispiel in seinen Verhören eine mit Aphorismen und höchst kulturspezifischen Zitaten gespickte Sprache zu verwenden, obwohl die Dolmetscher:innen ihn bereits mehrmals darauf hingewiesen haben, dass eine direktere Ausdrucksweise die Kommunikation (und ihre Arbeit) stark erleichtern würde. Und als Arikino

in einem Verhör den Polizeibeamten bittet eine grammatikalisch zweideutige Frage deutlicher zu formulieren, wird er von dem Polizisten angeschnauzt er solle einfach nur übersetzen was gesagt wird.

Durch die Fälle der Abteilung für Ausländerkriminalität beleuchtet Tokyo Salad Bowl das Leben von Ausländern in Japan fern von den auf Hochglanz polierten Instagram-Stories westlicher digitaler Nomaden, als Teile einer Gesellschaft, die Fremden noch oft zu rückhaltend oder gar misstrauisch gegenübersteht. Die Polizeidetektivin Koda Mari – die zweite Protagonistin der Serie – bezeichnet Tokyo als eine „Salatschüssel und kein Schmelztiegel indem alles zu einer homogenen Masse wird“. Sie ist mit ihren leuchtend grün gefärbten Haaren, die ihr unter Kolleg:innen den Spitznamen „Salatkopf“ eingebracht haben, das genau Gegenteil zu dem reservierten und verschlossenen Arikino. Mit ihrer offenen, unvoreingenommen und lebenslustigen Art lockt sie den zurückhaltenden Chinesisch-Dolmetscher langsam aus der Reserve.

Die neunteilige Serie wirft auf einfühlsame Art und Weise einen Blick hinter die Kulissen des Touristenmagneten Tokyo. Und obwohl einzelne Kriminalfälle und sogar ein allesumspannendes Bandennetz aufgedeckt bzw. ans Tageslicht gebracht werden, stehen die Schicksale der einzelnen Charaktere und ihre Beziehungen zueinander klar im Mittelpunkt.

SERIENTIPP – NICHT NUR FÜR KOLLEG:INNEN



- Tokyo Salad Bowl; Japan 2025; 9 Folgen; mit u. a. Honda Nao und Matsuda Ryuhei; Regie: Kawai Hayato; Drehbuch: Kanazawa Tomoki

Katerina Nijenhuis

kontakt@nijenhuis-interpreting.com

VERANSTALTUNGSVERZEICHNIS

Stand: Mai 2025

30.06.–04.07.2025 / MALCESINE (GARDASEE)

Pontile Sud: Corso estivo

Veranstalter: Pontile Sud

Referent:innen: div.

Info und Anmeldung: www.pontilesud.eu/corso-estivo; www.pontilesud.eu/corso-estivo/programma

07.–11.07.2025 / ONLINE-SEMINAR

Pontile Sud: Corso estivo

Veranstalter: Pontile Sud

Referent:innen: div.

Info und Anmeldung: www.pontilesud.eu/corso-estivo; www.pontilesud.eu/corso-estivo/programma

11.–18.07.2025 / VALENCIA

(NOCH NICHT BESTÄTIGT)

WISE Interpreting Workshops 2025

Veranstalter: WISE

Referent:innen: div.

Info und Anmeldung: wiseseminars.blogspot.com

18./19.07.2025 / MÜNCHEN

Kombiseminar: „Positionierung im Zeitalter von KI“ und „Akquise-Lust statt Frust Umsetzung leicht gemacht“

Veranstalter: BDÜ LV Bayern

Referentin: Dr. Thea Döhler

21.–25.07.2025 / VALENCIA

WISE Interpreting Workshops 2025

Veranstalter: WISE

Referent:innen: div.

Info und Anmeldung: wiseseminars.blogspot.com

31.07.2025 / BERLIN

Das Bundeskanzleramt ruft ... (kostenlose Führung)

Veranstalter: BDÜ LV Berlin-Brandenburg

Referent:innen: n. n.

11.–14.07.2025 / EITORF

VKD Summer Camp III: Dolmetscher und Übersetzer als Unternehmer – Intensivseminar (Expert)

Veranstalter: VKD

Referent:innen: Angelika Eberhardt,

Jacqueline Klemke

18.–21.07.2025 / EITORF

VKD Summer Business Camp I: Dolmetscher und Übersetzer als Unternehmer – Grundlagenseminar

Veranstalter: VKD

Referent:innen: div.

19.–21.07.2025 / EITORF

VKD Summer Camp II: Aufbau-seminar

Veranstalter: VKD

Referent:innen: Jacqueline

Klemke, Bianca Grunert

04.–08.08.2025 / ONLINE-SEMINAR

Pontile Sud: Corso estivo

Veranstalter: Pontile Sud

Referent:innen: div.

Info und Anmeldung: www.pontilesud.eu/corso-estivo; www.pontilesud.eu/corso-estivo/programma

10.–23.08.2025 / CAMBRIDGE

Cambridge Conference Interpretation Course

Veranstalter: CCIC

Referenten: div.

Info und Anmeldung: www.cciconline.net; www.cciconline.net/enrolment

12.08.2025 / BERLIN

Das Bundeskanzleramt ruft ... (kostenlose Führung)

Veranstalter: BDÜ LV Berlin-Brandenburg

Referent:innen: n. n.





Châlons-en-Champagne/
Frankreich

23.–25.08.2025 / CAMBRIDGE

New CCIC English Intensive

Veranstalter: CCIC

Referenten: div.

Info und Anmeldung: www.cciconline.net;

www.cciconline.net/enrolment

31.08.–06.09.2025 / PINEY

Stage de français en Champagne – Intensivkurs für Dolmetscher:innen (FR)

Veranstalter: VKD

Referentin: Catherine Gebhardt-Bernot,
Sprachtrainerin



03.09.2025 / ONLINE-SEMINAR

Elektronische Signatur: Was bedeutet das und warum ist es für uns wichtig?

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referentin: Natascha Dalügge-Momme

05.–26.09.2025 / ONLINE-SEMINAR

(VIER TERMINE: FREITAGS)

Rechtliche Rahmenbedingungen für die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI)

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referent: Stephan Kunitz

08.09.2025 / FRANKFURT

Fachtagung Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitsberichterstattung

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referent:innen: Christof Kocher,
Deborah Fry, Lisa Rütth

09.09.2025 / FRANKFURT

11. Tag der Sprachendienste – BDÜ-Fachtagung der Angestellten im Sprachenmanagement

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referent:innen: N.N.

17.09.2025 / ONLINE-SEMINAR

KI-Assistenten im Vergleich – mit CoPilot, GemenAI & Co. die Zukunft gestalten

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referentin: Katja Caspari

18.09.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken – Grundlagen

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs-
und Fachverlagsges. mbH

Referentin: Gabriele Kappus

18.09.-02.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Grundlagen der Untertitelung – theoretische und praktische Einführung in OmU, SDH und Spotting

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referentin: Charlotte Stein

25.09.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken – Vokabeln und Fremdwörter

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referentin: Gabriele Kappus

27.09.2025 / BERLIN

Stimme, Körper, Atmung als kraftvolle Instrumente für Dolmetscher – Selbstregulation und professionelles Auftreten

Veranstalter: BDÜ LV Berlin-Brandenburg
Referentinnen: Olga Kopylova, Elena Nowak

27.09.2025 / WIESBADEN

Internet of Things – Zukunft der digitalen Welt

Veranstalter: BDÜ LV Hessen
Referent: Prof. Dr. Christof Hübner

02.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

AI-Governance

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referent: Stephan Kunitz

08.10.-26.11.2025 / ONLINE-SEMINAR

Resilienz-Workshop für Dolmetschende und Übersetzende (Trainingsreihe)

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referent: Olaf Scholtyssek

09.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken – Namen und Gesichter

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referentin: Gabriele Kappus

11.10.2025 / MÜNCHEN

Notizentechnik für Dolmetscher

Veranstalter: BDÜ LV Bayern
Referentin: Anke Betz

17.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Gedächtnistechniken – Merksysteme für Zahlen

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referentin: Gabriele Kappus

18.10.2025 / KARLSRUHE

LinkedIn leicht gemacht – Einstiegsworkshop

Veranstalter: BDÜ LV Baden-Württemberg
Referentin: Mandy Borchardt

22.10.2025 / ONLINE-SEMINAR

Finanzen im Griff: weg von der Vogel-Strauß-Technik! Für alle, die sich mit einem simplen System mit Rücklagen, Gewinn, Ausgaben und Steuern befassen wollen!

Veranstalter: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsges. mbH
Referentin: Marta Pagans

08.11.2025 / MÜNCHEN

Notizentechnik für Dolmetscher – ein Übungstag

Veranstalter: BDÜ LV Bayern
Referentin: Anke Betz

22.11.2025 / MÜNCHEN

Gerichtsdolmetschen

Veranstalter: BDÜ LV Bayern
Referentin: Karin Heese

2026

15.01.2026 / ONLINE-SEMINAR

Copiloten-Programm zum Summer Business Camp – Gelerntes wirklich umsetzen

Veranstalter: VKD
Referentin: Sonja Willner



27.-28.02.2026 / SAARBRÜCKEN

Aktuelle Entwicklungen im deutschen Zivil- und Strafrecht – Dialog-Seminar für Übersetzer und Dolmetscher

Veranstalter: BDÜ LV Saar
Referent:innen: Prof. Dr. Jur. phil. Thomas Gergen, Prof. Dr. phil. Tinka Reichmann

Simona Füger
fueger@sinngetreu.de



Anzeige

EIN GARANTIERT POLLENFREIER BLUMENGRUß VON DER REDAKTION



Bild: iStockphoto.com